

von vorzüglichster Qualität zu ausgezeichnet billigen Preisen.

S. Wiener, Spittauer-Gasse, täglich von 9-11 Vor- und von 3-5 Uhr Nachmittag.

425 - (1)

ägchen,

15)

(2, 3)

berichts
1, die
ernch-
eit ist,

168

Pränumerations-Bedingnisse:
Pränumerations-Preis:
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 fr.
Für die tägliche Zusendung in's Haus
8 fr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 fr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
Für die Einrückung einer 4mal ge-
spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger
Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
Sarvanergasse, Forstath's Haus.
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 209.

Donnerstag, 11. September.

1851.

Einladung zur Pränumeraton auf das politisch-belletristische Tageblatt „Der Spiegel.“ Pränumerations-Bedingnisse:

(Vierteljährlich vom 1. Oktober bis 30. Dezember.)
In loco im Expeditionsgewölbe abgeholt 2 fl. 30 fr. C. M.
Mit Zusendung ins Haus, für Post-Ofen 2 „ 54 „ „
Mit Postversendung 3 „ 30 „ „
Pränumerations-Beträge sind an die Expe-
dition des „Spiegels“ zu adressiren, und werden
franko erbeten.
Dem P. T. Publikum empfehlen wir unser
vielerbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller
Art, die wir höchst billig und schleunigst besorgen.
Die Expedition des „Spiegels“.

Oesterreich.

Wien. Der „Lloyd“ schreibt: Der in der Wiener
Zeitung veröffentlichte Erlaß des Finanzministers bringt
uns die neue Anleihe. Die öffentliche Meinung, welche
bei einem solchen Anlasse durch die Meinung der Börse
repräsentirt wird, stellt sich gewöhnlich bei der Beurthei-
lung einer finanziellen Maßnahme in sehr kurzer Zeit
fest. Sie ist eine durchaus günstige gewesen. Bisher hat
noch keine Maßregel des Finanzministeriums seit 1848
eine halb so günstige Aufnahme im Publikum gefunden.
Es ist ein wahrhaft scharfsinniger, geschickter und prak-
tischer Plan, welcher für das neue Anlehen entworfen
worden. Der Börse ist einmal Gelegenheit gegeben, eine
Allianz mit der Finanzverwaltung zu schließen und sich
für die Verluste zu entschädigen, welche sie bei dem 4 1/2
procentigen Anlehen erlitten hat. Die Thatsache, daß
wenigstens zwei Drittheile des Anlehens zur Einziehung
des Staatspapiergeldes verwendet werden sollen, wird
auf die Besserung der Valuten eine sehr nachhaltige
Wirkung ausüben. Veranlaßt die Finanzverwaltung
noch binnen Kurzem eine gründliche Bankreform, so
dürfte von diesem Anlehen die Regeneration der öster-

reichischen Finanzen sich datiren. Niemand kann es ver-
kennen, daß die finanziellen Aussichten sich seit dem ge-
strigen Tage ungemein gelichtet haben.
* Das „Konst. Bl. a. B.“ schreibt: Eine französische
Broschüre unter dem Titel: „Einige Worte über
das Centralisationsystem in seiner Anwendung auf
Oesterreich und über die Incorporation dieses Kaiser-
thums in den deutschen Bund“ von einem Fremden, der
Oesterreich lange bewohnt hat, und ein Freund dieses
Landes ist, ist in Brüssel, Hays, Buchdruckerei der
Academie“ unlängst erschienen, und erregt in politischen
Kreisen bedeutendes Aufsehen. Unser Pariser Korre-
spondent theilt mit, daß diese Broschüre in Paris ge-
schrieben und gedruckt worden sei, und daß sie den wegen
seiner Schriften über Oesterreich bekannten kaiserlich
russischen Geheimen Rath L. v. Tengoborsky zum Ver-
fasser habe. Die Schrift ist sowohl gegen das Centrali-
sationsystem als gegen den Eintritt Oesterreichs
in den deutschen Bund gerichtet.
* 9. Sept. Ihre Majestät die Königin von Preußen
ist, von höchstlicher Schwester, Ihrer k. Hoheit Erzher-
zogin Sophie begleitet, gestern hier eingetroffen.
* Zugleich mit den Berichten über den Ausschlag der
Ernte, welche allenthalben als eine mittelmäßige darge-
stellt wird, laufen auch viele gegründete Klagen über
Mangel an Arbeitskräften und die dadurch überspannten
Forderungen der landwirthschaftlichen Tagelöhner
ein. Es hat dieser Umstand bereits die Aufmerksamkeit
der Regierung auf sich gezogen und man hofft, daß dem
Uebel im nächsten Jahr abgeholfen sein werde.
* Die noch restlich bestehende Municipalgarde wird
mit 1. Okt. definitiv aufgelöst.
* Mehrere Besitzer öffentlicher Lokale, welche Schilder
mit der Benennung „Nationalgarde“ führten, haben
dieselben seit Kurzem freiwillig beseitigt. An die übrigen
ist, wie wir hören, die Weisung dazu ergangen.
* In Mailand haben sich, wie die „Triefst. Zeitung“
meldet, zwei Offiziere in Folge unglücklichen Spieles
entleibt. Demzufolge soll vom Korps-Kommandanten
ein strenger Befehl an die Offiziere mit der Warnung
ergangen sein, daß Jeder unachtsamlich kassirt wird, der
beim Hazardspiele betroffen wird.
* Bei den im Marchfeld konzentrirten Truppen
des 9. Armeekorps von Sr. Excellenz dem Herrn
FML. Graf Schaffgotsche befehligt, findet am 11. d.
M. mit Zuziehung der dienstfreien Wiener Garnison

das große Manöver vor Sr. Majestät dem Kaiser statt,
A. S. welcher ebenfalls bisouaffiren werden. Am 12.
sollen dann die Truppen wieder in die Garnison ab-
rücken.
* Aus Mailand wird gemeldet, daß Sr. Majestät
am 14. d. sicher in Verona eintreffen werde. Die Ge-
meinde dieser Stadt hat 60,000 Lire bewilligt, um den
Monarchen auf würdige Weise zu empfangen.
* Aus verschiedenen ausländischen Plätzen sind tele-
graphische Depeschen eingegangen, wonach das Pro-
gramm des neuen österr. Anlehens den besten Eindruck
gemacht hat.
* Der „L. Z.“ wird von einem Wiener Correspon-
denten aus guter Quelle versichert, daß die österreichi-
sche Regierung fest entschlossen sei, alle diejenigen Ein-
richtungen der Neuzeit deren Wiederabsetzung die bür-
gerliche Stellung oder das materielle Wohl irgend eines
Theiles der Bevölkerung wirklich beeinträchtigen würde,
unangetastet bestehen zu lassen. Namentlich werden die
Rechte, welche die neueste Zeit den Protestanten und Ju-
den eingeräumt hat, ihnen nicht wieder entzogen wer-
den. Auch die Schwurgerichte werden fortbestehen, so
gewichtige Bedenken auch angefehene praktische Juri-
sten gegen sie erhoben haben.

Deutschland.

** Die „N. P. Z.“ widerspricht der Nachricht von
einem bevorstehenden Fürstentag auf das bestimm-
teste.
** Zwischen Preußen und Hannover ist in diesen
Tagen eine Handels-Übereinkunft unterzeichnet wor-
den, welche eine gegenseitige Ausgleichung der beider-
seitigen Zollsysteme zum Zwecke hat.
** Dem „Lloyd“ wird aus Berlin geschrieben, daß
dieser Tage daselbst eine russische Note des Inhalts ein-
gegangen sei, daß das St. Petersburger Cabinet nicht
allein der Idee des Eintritts des österr. Gesamtstaates
in den deutschen Bund, sondern auch dem Ausspruche
der beiden Großmächte, die Sache als ein rein deutsche
Angelegenheit zu betrachten, vollständig beipflichte.
** Die dänische Regierung hat wie das „Korr. B.“
berichtet, neuerdings die Räumung Rendsburgs von
der österreichischen Regierung beanprucht, indem sie die
längere Besetzung dieser Festung als der Autorität des
Landesherrn, gerade der eigenthümlichen Verhältnisse

Feuilleton.

Der arme Edelmann.

Von
Hendrik Conscience.
(Fortsetzung.)
3.

Zu Anfang der letzten Strophe war Herr von Blierbeke
auf der Schwelle der Küche erschienen; die Pächterin erhob
sich erschrocken und schien ärgerlich darüber, daß er sie
störte; er gab jedoch seiner Tochter ein Zeichen, fortzu-
fahren.
„Et, ei, man amüßrt sich hier,“ sagte er, als der Ge-
sang vorüber war, mit einem freundlichen Blick zu der Päch-
terin. „Das freut mich wirklich! — Ich bedarf Eurer oh-
nehin für einige Augenblicke, liebe Frau!
Von der Pächtersfrau begleitet, begab er sich die Treppe
hinauf nach dem Saale, wo die Tafel bereit stand, die Spei-
sen aufzunehmen. Der junge Bauer stand hier bereits in
Livree, mit der Serviette am Arm.
Nachdem der Edelmann durch eine kurze Ansprache die
Pächterin überzeugt hatte, das Alles, was er jetzt beginne,
nur gelingen könne, wenn sie ihre Sachen gut machten, be-
gann er mit ihnen eine neue Komödie, und ließ Jeden seine
Rolle wiederholen.
Das größte Augenmerk heftete er auf das schnelle Wech-
seln der Köpfe und Teller und fuhr in seiner Instruktion
so lange fort, bis er sich einigermaßen versichert, daß Alles
gut ablaufen werde.
So nahte denn endlich die Stunde des Mittagmahls.
Alles stand in der Küche bereit, Jeder war auf seinem Platz.
Lenora hatte sich angekleidet und wartete mit klopfendem
Herzen hinter der Gardine eines Nebenzimmers; ihr Vater
saß mit einem Buch in der Hand unter dem Katalpa-Busch

und schien zu lesen. Auf diese Weise verbar er seine immer
zunehmende Angst vor den Leuten des Hofes.
Es mochte etwa 3 Uhr sein, als eine prächtige Equi-
page, durch schöne englische Pferde gezogen, auf Grinzelhof
zufuhr, und vor der steinernen Treppe des Hauses stehen
blieb.
Der Edelmann bewillkommte seine Gäste nach der
freundlichen Zuorkommenheit, die ihm eigen war und
sprach einige flüchtige Worte zu dem Jüngling, während
der Kaufmann seinen Bedienten den Befehl gab, ihn um
fünf Uhr mit dem Wagen abzuholen, da er wichtiger An-
gelegenheiten wegen noch am Abend in der Stadt sein
müsse.
Herr Denecker war ein korpulenter Mann, der seine,
obgleich sehr reiche, Kleidung absichtlich zu vernachlässigen
schien, um sich dadurch den Anschein der Unabhängigkeit zu
geben.
Uebrigens war sein Gesicht von keinem besondern Aus-
druck; dasselbe sprach freilich von einer gewissen Schlaueit,
aber doch zugleich von großer Herzengüte.
Edler erschien das Neufere seines Neffen Gustav, der
bei einer schönen Gestalt und einem stolzen männlichen Ant-
litze, eine außerordentlich feine Erziehung verrieth und in
der Tourniere dem Edelmann nicht das Geringste nachgab.
Seine blonden Haare und dunkelblauen Augen gaben
seinen Zügen etwas Poetisches, während sein fester Blick
und die leise angedeuteten Falten auf seiner Stirn darauf
schließen ließen, daß er mit vielem Gefühl und Denkkraft
begabt war.
Unter den gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen führte
Herr von Blierbeke seine Gäste in den untern Saal, in dem
sich seine Tochter befand. Der Kaufmann grüßte diese mit
freundlichem Lächeln.
„Welch' eine schöne, reizende Erscheinung!“ rief er mit
wahrer Bewunderung. „Und in diesem dunklen Grinzelhof
verborgen! — Nein, Herr von Blierbeke, das ist nicht
recht!“

Zwischen ging Gustav auf das Mädchen zu und mur-
melte ihr ein unverständliches Kompliment. Beide erröthe-
ten bis an die Stirn, Beide schlugen die Augen bebend zu
Boden, bis der Jüngling sich dieser Verlegenheit entriß und
mit Lenora in verständlicher Weise eine Unterhaltung begann.
Der Kaufmann bemerkte die sonderbare Aufregung der
jungen Leute.
„Sehen Sie nicht, was hier vorgeht?“ flüsterte er Hr.
von Blierbeke in's Ohr, „ich seh's wohl. Mein Neffe wird
ganz schwindlich im Kopf; — die Jungfrau sticht ihm die
Augen aus! — Ich weiß nicht, wie lange diese Zuneigung
zwischen diesen beiden schon besteht; aber, wenn Sie es nicht
gern sehen, daß dieses Gefühl wache und vielleicht unheil-
bar werde, so treffen Sie zeitig Ihre Vorkehrungsmaßregeln,
weiterhin möchte es zu spät sein; denn ich sage Ihnen, mein
Neffe ist mit seinem Gesichte kein Junge, der sich durch ir-
gend ein Hinderniß zurückschrecken läßt. — Sehen Sie nur,
sie sind schon im Erzählen — der Schreck hat sich ganz
gelegt.“
„Sie lachen, Herr von Denecker,“ antwortete Herr von
Blierbeke, tief getroffen von den Worten des Ersteren, je-
doch, ohne sich etwas merken zu lassen; „es ist nichts Bö-
ses daran. Sie sind Beide jung, kein Wunder, daß sich eine
gegenseitige Sympathie in ihnen regt, doch ist sie nicht ernst!
... Kommen Sie, meine Herrschaften!“ septe er mit lau-
terer Stimme hinzu, „es ist gedeckt! zur Tafel, meine
Herren!“
Mit Schüchternheit bot Gustav Lenora seinen Arm, die
ihn bebend und erröthend annahm. Beide schienen verlegen
und doch strahlte himmlische Freude aus ihren Augen.
Der Oheim erhob seinen Finger gegen den Neffen und
drohte ihm scherzend, als wolle er sagen: „Ich weiß wohl,
was hier vorgeht!“
Dieser Wink erhöhte noch die Rölthe auf des Jünglings
Stirn, obgleich die scheinbare Zustimmung seines Oheims
ihm das Herz mit süßer Hoffnung füllte. Zum Glück hatte
Lenora diesen Scherz nicht bemerkt.

der Herzogthümer wegen, zuwider darstellt. Die österreicherische Regierung beharrt darauf, daß eine Räumung erst nach erfolgter Grenz-Regulirung beansprucht werden könne.

** Ueber die Beschwerde, welche der Herzog von Augustenburg der Bundesversammlung übergeben hat, haben wir schon früher berichtet. Jetzt taucht in einigen Frankfurter Korrespondenzen die Nachricht auf, daß der Herzog bei seiner letzten Anwesenheit in Frankfurt die beruhigendsten Mittheilungen über den Inhalt der in seinen Angelegenheiten erhaltenen Instruktionen erhalten habe.

Kassel. Man erfährt, schreibt man dem „Schw. M.“ daß der Entwurf des neuen Staatsgrundgesetzes aus der Feder Hassenpflugs schon lange fertig und seinem Inhalt nach vom Kurfürsten genehmigt ist. Von den Erungenschaften durch die Märzbewegung und durch die Grundrechte ist darin nicht mehr die Rede. Das Prinzip einer rein ständischen Verfassung ohne Beimischung von den Grundbesitzern, die einem Repräsentativsystem angehören, ist, wie verlautet, in dem neuen Verfassungsentwurf mit Konsequenz gewahrt. Bevor zur Veröffentlichung mittelst einer landesherrlichen Proklamation hier geschritten wird, soll, vernimmt man, das Ganze dem deutschen Bundestag in Frankfurt zur vorgängigen Genehmigung vorgelegt werden, und man bezweifelt nicht, daß diese erfolgen wird. Die neue kurhessische Verfassung scheint dann als Muster für andere deutsche Bundesstaaten zu dienen bestimmt zu sein.

Frankreich.

Paris, 4. September. Die Zahl der Verhaftungen, die in Folge des jüngst entdeckten Complots vorgenommen wurden, beläuft sich bereits auf 172. Außer Franzosen der äußersten Linken nahmen insbesondere Polen, Oesterreicher und Preußen Antheil an der geheimen Gesellschaft, welche sich „Völkerbund“ (Ligue des peuples) nannte und die Revolutionirung Europa's zum Zwecke hatte. Von den gestern Verhafteten und in das Gefängniß Mazas abgeführten Theilnehmern des Complots theilt das Journal des Débats die Namen mit. Es befinden sich darunter 19 Fremde, namentlich auch der bekannte Wiener Journalist Sigmund Engländer und ein Böhme, Namens G. Horfel, 44 Jahre alt und Buchhalter. Bemerkenswerth ist, daß von diesen 19 Ausländern nicht weniger als zwölf dem Schneiderhandwerk angehören. Dieser „Völkerbund“ soll, wie die Journale berichten, mit den meisten größeren Städten Europa's, insbesondere aber mit den vornehmsten Städten Frankreichs in Verbindung gestanden sein und es sind auch, wie man erzählt, überdies noch sehr viele Verhaftungsbefehle erlassen worden. Die Hausdurchsuchungen, welche an mehreren Orten vorgenommen wurden, haben, wie man vernimmt, zahlreiche Papiere in die Hände der Polizei gespielt, durch welche viele Personen in allen Ländern Europa's compromittirt werden. Selbst einige Repräsentanten der äußersten Linken sollen diesem Complot nicht fremd geblieben sein und um der

Verhaftung zu entgehen, ihr Heil in der Flucht gesucht haben.

** Die Verhaftungen dauern unausgesetzt fort; schon soll die Zahl der Verhafteten sich auf 260 belaufen. Ueber den eigentlichen Zweck des Complots circuliren jedoch sehr verschiedene Angaben, über welche wohl erst die gerichtliche Untersuchung größeres Licht verbreiten wird; nur soviel ist sicher gestellt, daß sich die Wirksamkeit des „Völkerbundes“ nicht auf Frankreich beschränkte, wie denn auch das fremde, namentlich das deutsche Element bei den Verhaftungen überwiegend ist.

** Die Ueberwachungskommission der Montagne sollte heute eine Sitzung halten. Da aber ihre Mitglieder durch anonyme Briefe gewarnt wurden, daß sie Gefahr laufen, wegen unerlaubter politischer Versammlung verhaftet zu werden und auch der Quästor der Nationalversammlung ihnen nicht gestattete, im Palais der Legislative zusammenzukommen, so unterblieb die Sitzung. Einer der Präsidenten dieser Commission, Herr Joly, soll durch die stattfindenden Verhaftungen daran erinnert worden sein, daß er in Familienangelegenheiten verreisen müsse und hat plötzlich Paris verlassen. Uebrigens versichert die „Assemblée nationale“, daß die Nachricht, es seien auch gegen Repräsentanten Verhaftungsbefehle erlassen worden, ganz grundlos sei. Von höhergestellten Personen wurde bloß ein Mitglied des Appellhofes verhaftet, das ein mit Beschlag belegtes Schriftstück besitzend wollte, welches einen seiner Verwandten, der bei dem Complot compromittirt ist, arg belästet.

** In Carpentras kam am 1. d. M. unter einem großen Andrang des Publikums die Gerichtsverhandlung gegen die bekannte Rosa Tamisier, welche bisher angeblich Wunder gewirkt und Anlaß zur Bildung einer neuen Glaubenssecte gegeben hatte. Sie ist des Diebstahls geweihter Posten und der Betrügerei angeklagt.

** Mehrere deutsche Gesandte in Paris sollen die Auslieferung der betreffenden Staatsangehörigen verlangt haben, die in ihrem Heimatslande compromittirt sind und die kürzlich in Paris verhaftet wurden.

** Cremieux, dessen Geschäftsmann, Namens Langer, vor einigen Tagen in Lyon verhaftet worden ist, veröffentlicht heute ein Schreiben, in welchem er anzeigt, daß Langer keinesweges wegen Betrügereien, sondern, wie ihm der Staatsprocurator selbst versichert, wegen eines politischen Verbrechens verhaftet worden sei, das derselbe aber schon vor längerer Zeit begangen habe.

** Die päpstliche Regierung hat bei der französischen eine Note eingereicht, in welcher wegen der heftigen, in den französischen Blättern enthaltenen Artikel in Bezug auf Rom reklamirt wird. Baroche, Minister des Aeußern, der seit seiner Rückkehr von London krank darniederliegt, hat diese Note dem Ministerium des Innern übergeben.

** Im Generalrath der Saone und Loire hat Lamartine sich in einer Weise ausgesprochen, welche das Glysé mit großem Behagen zu seinen Gunsten auslegt.

** Der Präsident der Republik soll eine Botschaft für die Wiedereröffnung der Nationalversammlung vorbereiten. Ueber Form und Inhalt verlautet noch nichts.

** Der Ueberwachungsausschuß vom Berge ist in voller Auflösung begriffen. Die Mitglieder fürchten eine gerichtliche Verfolgung wegen ungeleglicher Verbindung und kommen deshalb nicht zusammen.

** Im Ministerium des Innern herrscht große Regsamkeit. Wichtige Vorschläge sind nach Wien, Berlin und London abgefertigt worden.

** 3. Sept. Der gestrige Artikel der „Débats“ wird von den heutigen Journalen ohne Ausnahme besprochen. Nur ein einziges Journal, „l'Ordre“, billigt denselben, die übrigen fallen alle mehr oder weniger heftig über denselben her. Die „Assemblée nationale“, Guizot's Organ will immer noch nicht daran glauben, daß Joinville wirklich die Absicht hat als Kandidat zur Präsidentschaft aufzutreten; wäre dieses aber wirklich der Fall, dann will das Journal diese Kandidatur auf das Heftigste bekämpfen, da dieselbe das Prinzip der Monarchie angreife. Am heftigsten tritt das „Univers“ gegen die Orleansisten und ihre Prinzen auf. „Dieselben — meint dieses Journal — würden auf lächerliche Weise untergehen, man könne sie nicht einmal mehr befehlen.“ Man muß nicht vergessen, daß das katholische Blatt die Orleansisten ebenso haßt, wie die Mazzinisten, denn die Einen sowohl, wie Andern haben die Macht des Papstes angegriffen. — Die republikanischen Journale nehmen Joinvilles Kandidatur nicht sehr ernstlich. Der „National“ sagt: „wenn Joinville wirklich als Kandidat aufträte, so würde er ihn bekämpfen, so lange er sich aber hinter seiner Armee versteckt halte, würde er keine Notiz von ihm nehmen. Mit Herrn Chambole wolle er keinen Krieg führen.“

Großbritannien.

London. Ein Gerücht geht dahin, daß der Primas von Irland, Dr. Cullen, nun eine offizielle Aufforderung vom Dubliner Schlosse erhalten, einige „sentiments“ zurückzunehmen, die im Dubliner Meeting geäußert worden. Ob dieser Schritt mit der Anklage wegen Verletzung der Titelakte zusammenhänge, bleibt indeß ungewiß.

** Gestern war wieder in Dublin das Gerücht verbreitet, daß die Regierung im Begriff sei, gegen einige der katholischen Prälaten kraft der Titelakte gerichtliche einzuschreiten, und daß zur Aufrechterhaltung der Ruhe bei dieser Gelegenheit vier Regimenter Infanterie die Besatzung Irlands verstärken sollen. Times erklärt den zweiten Theil des Gerüchtes für eine abgeschmackte Erfindung, indem genug Soldateska in Irland liege, auch für den Fall, daß 50 Bischöfe auf einmal vor Gericht gestellt würden.

** Ein neues gigantisches Unternehmen, imposanter noch als der Bau der berühmten Britannienbrücke wird jetzt von einem Herrn Rogers angeregt. Er will nämlich eine zwei Meilen lange Granitbrücke über den Severn bauen, um Monmouthshire und South-Wales mit Bristol und dem Westen Englands zu verbinden. Diese Riesenbrücke soll eine doppelte Schienenlinie, eine gewöhnliche Fahrstraße und außerdem einen gedeckten

Man ging zur Tafel, der Edelmann nahm Herrn Denecker gegenüber neben Gustav Maß, dem das junge Mädchen gegenüber saß.

Die Pächterin brachte die Speisen; ihr Sohn in Livrée bediente die Tafel. Die Gerichte waren ziemlich gut bereitet, und mehr als einmal bezeugte der Kaufmann seine vollkommene Zufriedenheit: er war ganz verwundert über die gute Mahlzeit und den Reichthum der Speisen, da Herr von Blierecke in der ganzen Umgegend für einen reichen Fitz von beispiellosem Geiz gehalten wurde.

Inzwischen war die Unterhaltung allgemein geworden. Da Lenora zuweilen auf diese oder jene Frage ihres Nachbarn, des Kaufmanns, zu antworten hatte, so fühlte sie sich freier, und setzte ihre beiden Zuhörer nicht wenig durch die Zeichen von hohem Verstande und großen Kenntnissen, welche sie an den Tag legte, in Staunen.

Anderes war es aber mit Lenora, wenn sie nur mit Gustav zu sprechen hatte — dann schien sie ihr Verstand zu verlassen und nur mit niedergeschlagenen Augen vermochte sie, ihm in zusammenhängenden Worten eine Antwort zu geben.

Dem Jüngling ging es aber auch nicht viel besser, und obwohl man es beiden ansah, daß sie innerlich glücklich waren, schienen sie sich doch nicht sehr zu amüsiren.

Herr von Blierecke leitete inzwischen seine Unterhaltung auf allerlei Gegenstände, die, wie er glaubte, seinen Gästen von Interesse sein könnten. Mit offener Freundlichkeit räumte er die Gründe des Kaufmanns ein, und gab ihm Gelegenheit von Dingen zu sprechen, welche dieser als Kaufmann und Handeltreibender am besten kennen mußte.

Der Gast erkannte diese Freundlichkeit und war dem Edelmann aufrichtig dankbar dafür; ja, er fühlte sich wirklich zu Herrn von Blierecke hingezogen, und mußte sich Gewalt anthun, um in der förmlichen Höflichkeit nicht hinter ihm zu bleiben.

So ging denn Alles gut; Jeder war mit dem Andern und mit sich selbst zufrieden. Namentlich freute es den Edel-

mann, daß die Pächterin und ihr Sohn den Dienst so gut verstanden hatten und die bereits gebrauchten Teller und Teller so schnell fortzunehmen und gesäubert wieder zurückzubringen wußten, daß es unmöglich Jemand hätte bemerken können, wie groß der Mangel an solchen Gegenständen hier war.

Nur eine Wahrnehmung setzte den Edelmann allmählig in große Besorgniß. Er sah nämlich mit Schrecken, daß Herr v. Denecker während seiner Beweisführungen ein Glas nach dem andern leerte; auch der Jüngling forderte, aus Höflichkeit oder um Stoff zur Unterhaltung zu haben, Lenora unaufhörlich auf, doch einen Römer zu trinken, und so geschah es, daß kurz nach Beginn der Tafel die erste Flasche schon den Boden zeigte.

Der Edelmann sah zuweilen mit heimlichen Blicken nach der Flüssigkeit, die sich noch in der Flasche befand, und zitterte innerlich jedesmal, wenn der Kaufmann sein Glas leerte. Auch die zweite Flasche wurde auf Befehl des Hausherrn durch den Bedienten geholt. Herr von Blierecke begann, um den Durst seines Gastes zu mäßigen, allmählig die Beweisführungen fallen zu lassen, denn er hatte bemerkt, daß der Kaufmann nicht lange sprechen konnte, ohne nach dem Glase zu greifen. Aber auch hierin sah er sich getäuscht, denn jetzt begann Herr Denecker die Unterhaltung auf den Wein zu lenken und das edle Raß himmelhoch zu preisen, und verwunderte sich über die unbegreifliche Mäßigkeit des Edelmannes. Inzwischen aber trank er noch mehr als zuvor und wurde hierin, freilich in geringerem Maße, durch Gustav secundirt.

Die Angst des Wirthes wuchs mit jedem Male, wo der Gast das Glas an die Lippen setzte, und wie sehr es ihm auch wehe that, so mußte er sich doch enthalten, dem Letzteren Bescheid zu thun, und war gezwungen, sich hierin aus Furcht vor noch größerer Verlegenheit unhöflich zu zeigen. Auch die zweite Flasche wurde geleert.

„Hören Sie, Herr v. Blierecke“, sagte der Kaufmann zu seinem Wirth, der mit beängstigtem Herzen, aber unter dem Scheine der Heiterkeit, allen Bewegungen des Ersteren

folgte, „der Wein ist alt und ganz vorzüglich, ich gestehe es; doch im Trinken muß man einige Abwechslung haben, wenn der Geschmack nicht schwinden soll. Sie müssen einen vortrefflichen Keller haben, wenigstens muß ich dies nach dieser ersten Probe glauben. Lassen Sie uns eine Flasche Château-Margeaux holen, und haben wir noch Zeit, so wollen wir hernach mit einem Glas Hochheimer schließen; Champagner trinke ich nicht, für wahre Weinkenner ist das ein schlechter Trank.“

Bei den letzten Worten des Kaufmanns verbreitete sich eine plötzliche Blässe über das Antlitz des Edelmannes; um seine Bewegung jedoch zu verdecken, fuhr er sich einige Secunden lang mit der Hand über Stirn und Augen und suchte indeß alle seine Erfindungsgabe aufzubieten, um sich geschickt aus dieser Verlegenheit zu retten.

Als sein Gast schwieg, war auch das Antlitz des Wirthes klar und heiter; ein ruhiges Lächeln schwebte um seinen Mund.

„Château-Margeaux?“ fragte er. „Wie Sie befehlen, Herr Denecker!... Jean, eine Flasche Château-Margeaux. Links, in dem dritten Fach!“ rief er dem Bedienten zu.

Der Bauernjunge schaute seinen Herrn verwundert an, als spreche er in einer unbekanntem Sprache zu ihm, und murmelte einige unverständliche Worte.

„Entschuldigen Sie mich“, fuhr der Edelmann, sich erhebend, fort, „er weiß im Keller nicht Bescheid... Einen Augenblick!“ Herr von Blierecke stieg die Treppe hinab und ging in die Küche, wo er die dort bereit stehende Flasche ergriff und mit derselben in den Keller ging.

Hier blieb der arme Mann stehen und schöpfte Athem. „Château-Margeaux! Hochheimer! Champagner!“ sagte er zu sich selbst. — „Nichts im Hause, als diese letzte Flasche Bordeaux!... Was thun? Zum Nachdenken ist keine Zeit! Der Würfel ist geworfen — möge Gott mit beistehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Bazar mit Läden und vergl. auf dem Rücken tragen. Ihre Breite wäre 140 Fuß, ihre Bogenspannung 324 Fuß, ihre Höhe über den höchsten Stand der Meeresfluth 120 Fuß, so daß die höchsten Maste zu jeder Zeit unter ihr weggehen können. Herr Rogers will sein Werk theils aus Stein, theils aus Glas und Eisen bauen, und er meint, es werde sich rentiren.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 10.

Sept. nach telegraphischem Berichte:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliq., prEnt., Jose v. J. 1834, 1839, Bank-Aktien, Nordbahn-Akt., Wien-Loggisch, Debb.-W.-Kaufst., Don.-Dampfsch., Augsburg, London, Gold-Agio.

Frl. Rachel trat gestern als Thibbe in Victor Hugo's „Angelo“ auf. Gehört dies Drama auch nicht zu den Meisterwerken dramatischer Poesie, so ist es doch in hohem Grade mit jenem den Franzosen eigenem Geschick komponirt, welches den Darstellern Gelegenheit gibt, sich in dem vollen Glanz ihrer Kunst zu zeigen. Welch' elektrisirende Wirkung wird aber erst erzielt, wenn ein selbstschöpferisches Genie wie unsere weltberühmte Gattin sich dieser Vortheile bemächtigt? Welche Gegensätze der Empfindung, welche Widerstreit der Leidenschaften die hier in schneidenden Kontraste und in versöhnlicher harmonischer Ausgleichung zu versinnlichen, zu verkörpern sind, und mit welcher Meisterschaft in den Gesamtkontouren wie in den unscheinlichsten Nuancen hat die Rachel dies Gebilde vorgeführt? Das erste Auftreten bewegt sich in launig scherzhafter und anmuthiger Heiterkeit, durch welche nur einmal — aber wie meisterhaft! — die Erinnerung an die frühere Jugend und die todte Mutter wie ein flüchtiger melancholischer Schatten hervorbricht. Sie ist hier vollendete Grazie, die mit dem Podesia ergößlichen Spiel treibt, ohne die angeborene Gutmüthigkeit zu verleugnen. Wie verwandelt sich aber diese leichte, heitere Anmuth in dämonisch blizende Wuth, als sie — im zweiten Akte — der Nebenbuhlerin gegenüber steht, und hier entfaltet die Künstlerin die ganze Glorie ihres genialen Spielers. „Ouvrez donc!“ klingt wie die schmetternde Fanfare des jüngsten Gerichtes. Grauen und Bewunderung ergreift die Zuhörer — da erblickt sie das Cruzifix und die Woge des schäumenden Grolls bricht sich in unmaßahllicher Beherrschung stürmisch aufgeregter Leidenschaft. Welch' ungeheure Wandlung! Wer könnte sie beschreiben! Man müßte sie selbst vor sich erleben in ihrer ganzen Reihenfolge, diese Fülle von Gemüthswallungen und wunderbar feiner Nuancen, welche die Darstellerin in den angedeuteten Szenen entwickelte, in denen Laute hervorbrachen, in denen die tiefsten Abgründe des menschlichen Herzens aufleuchteten, Lauter des Entsetzens, die aber doch stets der Herrschaft der Wahrheit und plastischen Schönheit unterthan bleiben. Die Kunst ihr Inneres verborgen zu halten, feierte im dritten Akte den glänzendsten Triumph. Auf's Schönste verkörperte sie endlich die Lösung im vierten Akte. Der Sturm im Innern hat ausgetobt, sie will nur noch sterben, und ihre Seele hat nur noch so viele Energie und Kraft um den Geliebten zur vorstehenden Nacht aufzureizen. Frappe donc! das ist der letzte heftige Laut ihrer aufblühenden Kraft, um zu jenem leisen Hauch zusammenzubrachen, den der Tod müheelos von ihren Lippen küßt. Nach Rachel's tragischem Gewitter konnte die darauffolgende Piece „Le moineau de Lesbie“ nur mühsam eine heitere Stimmung in den aufgeregten Zuhörern hervorzulocken, die aber dem reizenden Spiele der in jedem Genre der Darstellungskunst unübertrefflichen Gattin die verdienteste Huldigung brachte. Der Eindruck dieses Abendes wird für alle Besucher ein nachhaltiger bleiben, und verdient das wirksam eingreifende Spiel der Mitbeschäftigten mit vielen Lobe erwähnt zu werden, und war es vorzugsweise Frl. Heberca, eine Künstlerin von hervorragender Bedeutung und in hohem Grade des Ausdrucks der mehr passiven Empfindungen fähig, die sich allgemeiner und häufiger Beifallsbezeugungen zu erfreuen hatte. Mit nicht minderm Geschicke entledigten sich die Darsteller des Podesia, des Homodei und des Rodolfo ihrer Aufgaben, und gestalteten somit die Darstellung zu einer gerundeten und genussreichen.

Unsere Landsmännin Fräulein Tomala hat in Frankfurt am M. als Adalgise, Agathe und Irene mit vielem Glücke debutirt und ist in Folge dessen auf zwei Jahre auf der dortigen Bühne engagirt worden.

Der Tausendkünstler Herrmann hat sich letzten Sonntag in Wien mit Fräulein Gyllag Rosa verlobt.

Die Recette der Gastspiele des Frl. Rachel am Nationaltheater dürfte sich nach Ablauf der heutigen letzten Vorstellung („Adrienne Lecouvreur“) auf die Summe von 8000 fl. C. M. erstrecken.

Die Produktionen des Ringkämpfers Toldy Janos erleiden durch die Unpäßlichkeit desselben einigen Aufschub. Die Verehrer dieser Spiele werden sich hoffentlich Sonntag an denselben ergötzen können.

In der im Jahre 1845 gegründeten National-Bildergalerie befinden sich 52 Delgemälde (29 von vaterländischen Künstlern), die theils geschenkt, theils durch Kauf angeschafft wurden. Seit Eröffnung der Halle sind bis jetzt von 126 jungen Künstlern 34 Bilder copirt worden.

Ein Fruchtschiff, welches vorgestern Nachmittags stromaufwärts gezogen wurde, streifte an ein anderes, wodurch der an demselben angehängte Kahn so erschüttert wurde, daß er zerschellte und sammt einem 19jährigen Mädchen, das sich auf demselben befand, unterging. Der Herzhaftigkeit des wackern Müllers M. Balogh jedoch ist es zuzuschreiben, daß das Mädchen gerettet wurde.

Das Maaswesen soll dem Vernehmen nach, ganz neu regulirt werden, wozu die Verhältnisse der Wiener Maas angenommen sind; es wird in Zukunft ein Eimer Wein sechs Halbe mehr wie bis jetzt enthalten.

Ein Urbarial-Entschädigungs-Vorschüssen während des Monats August l. J. nachstehende Summen bewilligt und zwar im Kaschauer Regierungsdistrikte 44,239 fl., im Preßburger 30,617, im Pest-Dfner 30,828 fl., im Großwardeiner 18,251 fl. C. M.

Einem Gerüchte zufolge sollen in Debreczin und Papa zwei weitere Urbarial-Tabak-Fabriken errichtet werden, da die hiesige Fabrik trotz ihrer Großartigkeit den Verbrauch an Tabak und Cigarren in unserem Kronlande nicht zu decken im Stande sein dürfte.

Den Nachforschungen der Preßburger-Distrikts-polizei soll es bereits gelungen sein, mehrere Diebe, welche an dem großen Einbruchsdiebstahl im Markte Szobolitz Theil hatten, habhaft zu werden und einen großen Theil der geraubten Effekten zu Stande zu bringen. Unter den Verbrechern sollen sich mehrere Inassen des Marktes Neuhabil an der Waag befinden.

Ueber den Stand der Theiß-Regulierung erfährt man: Der durch die Regulirung urbar gemachte Boden ist größtentheils sehr fruchtbar, er besteht derzeit schon aus mehr als 200,000 Jochen. Der ganze zu regulirende Flächenraum umfaßt 2,659,362 Joch, was circa 192 Quadratmeilen gibt. Durch Verpachtung der urbar gemachten Gründe wird die Staatsökonomie mit 180 Mill. Gulden bereichert, wenn man den jährlichen Pacht eines Joches mit 4 fl. C. M. anschlügt. Die Regulierungsarbeiten sind über Auftrag der Regierung eben jetzt in Angriff genommen worden, und man glaubt einer Verfügung entgegen sehen zu können, nach welcher gleichzeitig auch die Theißschiffahrt geregelt würde.

Dem Vernehmen nach wird die neue Gewerbeordnung auch eine Regelung des sogenannten chirurgischen Gewerbes mitbringen und es soll eine Grenze zwischen diesem und den jetzt damit verbundenen Rasiertischen gezogen werden.

Die Bearbeitung des österreichischen Civilgesetzbuches für den Gebrauch in Ungarn ist bereits sehr vorgeschritten, und der Zeitpunkt nicht mehr ferne, wo dieses Gesetzbuch eingeführt werden können.

Ueber Dampfbäder brachte jüngst die „Pester Zeitung“ einen Artikel von Herrn Lehotsky, der in gemeinnützigen Beziehungen auch den Lesern dieser Blätter empfohlen zu werden verdient.

Der erwähnte Artikel enthält in einer gedrängten Uebersicht den Urbegriff über die Anwendbarkeit und Wirkung der Dampfbäder, so wie die Anleitung zu ihrem Gebrauche und bildet in diesen Beziehungen die Grundlage für umfassendere Notizen.

Indem der Verfasser die Aufmerksamkeit des Publikums auf einen eben so interessanten als nützlichen Gegenstand zu richten sucht, ist er bemüht es über den wahren Sachverhalt und über die Schwierigkeiten aufzuklären die seinem Aufkommen im Wege sind.

In Berlin, in Paris und in den größern Städten Deutschlands, wo Dampfbäder bestehen, hängen sie von dem lähnenden Einflusse der Aerzte ab; bei uns sind sie der Willkühr und dem persönlichen Interesse der Unternehmer Preis gegeben. Wien ist im Besitze einer großartigen Anstalt, deren Eigner und Leiter, ein talentvoller Praktiker, unabhängig von ärztlicher Beaufsichtigung, mit glänzendem Erfolge wirkt.

Die deutschen Aerzte haben die Dampfbäder als einen der Diätetik angehörenden Gegenstand erklärt und ihn als solchen, wiewohl er keine arzneiliche Eigenschaften hat, ihrer Verfügung unterworfen, wo er amalgamirt mit arzneilichen Substanzen, seiner Selbstständigkeit beraubt, reine Resultate für sich zu liefern nicht vermag. So ergreift es dem Dampfbade auch bei uns, denn Aerzte sind mit ihrem großen Heilapparate immer bei der Hand, wo sich's um Heilzwecke handelt — Arzneien als Vorkur, Arzneien als mitwirkende Mittel, Arzneien als Nachkur, und immer sind Arzneien diejenigen Behelfe die den Organismus übertäuben, für die Einwirkungen des Bades unempfindlich machen, oder seine Wirkungen föhren und aufheben.

Die Deutschen charakterisirt die Bestrebung sein Wissen zu ordnen, allgemeine Prinzipien aufzusuchen, die Thatsachen ihnen unterzuordnen und in einen organischen Zusammenhang zu bringen: daher hat denn auch keine Nation mehr Systematiker in der Medicin, und als ein dem deutschen System vindicirter Gegen-

stand wurde auch das russische Dampfbad, seiner Natur entkleidet, in dieses organische Labyrinth mit hineingezogen, von dort verwebt in unendlichen Normen und Formen auf uns übergehend ähnlich einem verbildeten Kinde das keiner Entwicklung fähig ist.

In Rußland und Polen sind die Dampfbäder dem ärztlichen Einflusse entfernt; sie sind dort Volkseigentum und ohne ärztliche Einlasskarte allen Klassen zugänglich. Bei uns fragt man den Arzt ob man es wagen dürfe? er sagt Nein und droht oft mit Schlagflüssen.

In Rußland und Polen sind allenthalben Dampfbäder, bei weitem nicht so kostspielig wie unsere Kesseldampfbäder und in einigen Beziehungen besser als diese. Warum haben nicht auch wir Dese n statt der Kessel, wenn selbst nur für die minder bemittelte Klasse? Warum bilden sich nicht Vereine für die Sache des Dampfbades, um der Gewinnspähung und den Placereien einen Damm zu setzen? Oder sollten wir gleichgültig sein und keinen Sinn haben für die nähere Kenntniß im Gebiete der Physiologie und Diätetik und der Mittel unsern gesunden Zustand durch welchen wir zum Genuße jeder andern Glückseligkeit fähig werden, zu erhalten?

Qui s'informe ne sera pas dupé.

Local-Begleiter. Nemzeti színház. Bérelt Pest, csütörtökön, september 11-én, 1851: szünet.

RACHEL k. a. és a théâtre français s Odéon színházak személyzetéből szerkesztett színészárságának ötödik s utolsó föllépteül: Adrienne Lecouvreur. Comédie-Drame en 5 actes en prose par MM. Scribe et Legouvé.

Table with 2 columns: Name and Role. Includes Le Comte Maurice de Saxe, Le Prince de Bouillon, Michonnet, L'Abbé de Chazeuil, Polsson, Quinault, Un domestique, Adrienne Lecouvreur, La princesse de Bouillon, Athénais, Dangeville, Jouvenot, Seigneurs et Dames de la Cour.

Sommertheater in Ofen. Tom Pouce mit seiner franz. Pantomimen-Gesellschaft. Fremden-Liste. Angelommen im Gasthose: Zur „Europa“ Hr. Graf Bethlen, Gutsbesitzer.

Zur „Europa“ Hr. Graf Bethlen, Gutsbesitzer. Baron Friedensfeld, k. Ministerial-Sekretär, sammt Gemalin, von Wien. Hr. Baron v. Aldermann, und Baron v. Trebra, beide Gutsbesitzer, aus Sachsen.

Zur „Königin von England.“ Hr. Franz v. Ropysa, k. k. Kämmerer, von Jam in Siebenbürgen. Hr. Stefan Csef, Pfarrer, von Mörös. Hr. L. Beacredi, Gutsbesitzer, von Raab.

Zur „König von Ungarn.“ Hr. Gustav Eidorfer, Apotheker, aus Ungarn. Hr. Elias Meses, Kfm., aus Wien. Hr. Adolf Eszenberger, Kfm., von Kiszára.

Zur „Palatin.“ Hr. Jol. Bakos, Herrschafts-Beamter, von Raab. Hr. Ladisl. Jankovits, Gerichtsbeisitzer, von Neograd. Frau Antonia Dombay, Gutsbesitzerin, u. Frau Anna Naveby, Hofrätin, von Raab.

Zur „Stadt Paris.“ Hr. Ign. Dworzak, Lt. Artillerie-
 Lieutenant, von Eger. — Hr. Ludw. Karlovsky, Gutsbesitzer,
 von N.-Abony. — Hr. Emerich v. Sembery, Gutsbesitzer. —
 Hr. Eduard Neumann, Lt. Beamter, von Salzburg. — Herren
 Ignaz Ritter, v. Stainovsky und Eduard Münich, Gensdarm-
 Wachtmeister, aus Galizien. — Hr. Leop. Rindskopf, Kaufm.,
 aus Böhmen. — Frau Rosalie Brecher, Bezirksarzte-Gattin,
 von Gr.-Becskerek. — Frau Emma Pataty, Kaufmannswitwe,
 von Stuhlweissenburg.

„Zum weißen Schiff.“ Hr. Gustav Egger, Stadtbaupt-
 mannschafts-Beamter, von Wien. — Hr. Alex. Zluba, Grund-
 herr, von Neograd. — Hr. Ambrosius v. Nagy, Grundherr. —
 Hr. Jakob v. Ignatovits, Advokat, von Sz.-Andree. — Herr
 Carl Hirschlinger, Handlungs-Commis, von Debreczin. — Hr.
 Karl Wessely, Müllermeister, aus Böhmen. — Hr. Fr. Cibbal,
 Bürger, von Wien. — Hr. Franz Wrbegki, Schlossermeister,
 von Mödling.

Tage-Kalender.

| Datum | Katholiken | Protest. | Griechen |
|----------------|------------|----------|----------------------|
| 11. Sept. 1851 | Emilian | Prokus | 30. August Alexander |
| 12. " " | Tobias | Syrus | 31. " Gört. M. |

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 9. September 1851.

| | Beste Qualität. | | Mittlere | | Mindere | |
|------------|-----------------|-----|----------|-----|---------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Weizen | 11 | 15 | 10 | 15 | 9 | 15 |
| Halbfrucht | 8 | 15 | 8 | — | 7 | 45 |
| Korn | 7 | 30 | 7 | 15 | 6 | 45 |
| Gerste | 5 | 30 | 5 | 15 | 5 | — |
| Hafers | 4 | 18 | 4 | 15 | 4 | — |
| Rufurug | 9 | 30 | — | — | — | — |
| Hirse | 16 | — | — | — | — | — |

Sparcassen.

Wester Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Koblbacher-
 gasse Nr. 490, 1. Stod.

Ostner Sparcasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-
 Quai Nr. 80, 1. Stod. Beibe täglich, mit Ausnahme v. Sonn-
 und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Ein-
 lagen und Rückzahlungen geöffnet.

Wiener Börsen-Course 9. September.

| | | | |
|-------------------|---------|----------------------|-----------|
| 5% Metalliques | 94 1/4 | Ö. Esterb. 40 fl. L. | 75 1/2 |
| 4 1/2% " " | 83 1/4 | Ö. Windischgräg | 21 |
| Banckactien | 1245 | Ö. Reglewich | 9 1/2 |
| Loose v. 1839 | 122 1/2 | Walstein-Lose | 20 |
| " " 1834 | 206 | Hamburg 2. M. | 174 3/4 |
| D.-Dampfsch.-Akt. | 550 | Frankf. a. M. 3 M. | 118 |
| Lloyd-Aktien | 120 | London 3 M. | 11.40 |
| Nordbahn-Aktien | 152 | Paris 2 M. | 140 00 |
| Wloggniger " | 137 | Kaisf. Dukaten | 23 1/2 |
| Debenburger | 58 1/2 | Russf. Imperiale | 9.38 |
| Einj.-Budweiser | 266 | Silber | 18 1/2 00 |

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Sam-
 stag: Bildergallerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh
 9 bis 1 Uhr Nachmittags.)

Wasserstand der Donau am 10. September.

13 Schuh 0 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Szabir.

Anton Müller,
 Conditör in Ofen,

macht dem hochgeehrten Publikum beider Städte die ergebenste Anzeige,
 daß er sich durch die anhaltend ungünstige Witterung veranlaßt sieht, die
 freundlichen

Lokalitäten seines Kioskes

Montag, den 15. d. M. zu schließen.

Indem Obgenannter für die Ehre des ihm so zahlreich gewordenen
 Zuspruches seinen tief gefühltesten Dank ausspricht; erlaubt er sich, seine
 bekannten vorzüglichen Erfrischungen und Bäckereien — die von nun an
 nur in seiner Conditorei, Festung, Rathhausplatz, verabreicht werden —
 seinen hochgeehrten Gönnern auf das Wärmste anzuempfehlen.

(427)

(1, 3)

Eine Witwe

wünscht zu einem Herrn als Haushälterin Adresse: Ofen, in der Wasser-
 stadt, am Marien-Platz bei den „drei Hackeln,“ Haus-Nr. 596, die Thüre Nr. 1
 zu ebener Erde. 415 (3, 3)

Bei Gustav Heckenast in Pest ist so eben erschienen und bei

KARL EDELMANN

Buchhändler in Pest, Waiznergasse Nr. 15,
 so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Kochkunst

für
 kleine herrschaftliche
 und
 bürgerliche Haushaltungen

nach den besten deutschen, ungarischen und französischen Methoden.

Enthaltend:

Gründliche und vieljährig erprobte Anweisungen zur Bereitung aller möglichen
 Speisen und Gerichte für das einfache Bedürfnis des Tages sowohl, als auch für
 außerordentliche Mahlzeiten und Festlichkeiten, Bälle, Soirées u. s. w.

Nebst einem Anhange über die Zubereitung

der vorzüglichsten Theebäckereien

von Anton Hüppmann.

(Zweites Werk.)

Gr. 8. In Umschlag gebunden 1 fl. Conv.-Mze.

Hente Donnerstag, Nachmittag 5 Uhr,
 in der
 großen königl. niederländischen

Menagerie

(oberhalb der Kettenbrücke):



nach beendeter großer außer-
 ordentlicher Vorstellung des
 Thierbändigers in der Dressur
 und Hauptfütterung sämtlicher
 Raubthiere



zweite und letzte

große

und

**Schlangen- und Krokodill-
Fütterung**

mit lebenden Gegenständen.

Diese Fütterung ist höchst interessant, weil die Schlangen ihre Nahrung nur
 alle 2 bis 3 Monate zu sich nehmen und alsdann Alles lebendig verschlingen.

Samstag, um 5 Uhr,

grosser Thierkampf.

G. Kreuzberg, Chef.

425-(1)

Nur noch kurze Zeit ist zu sehen:

Im Hotel zum „weißen Schiff“ von Kühnel & Lindner aus
 Prag das Modell des
 englischen

Kriegsschiffes „Neptun“

(auf Wasser schwimmend)

aufgestellt, welches durch seinen künstlichen Bau vieles Interesse erweckt. Es ist in ziemlich gro-
 ßem Maßstabe bis in das kleinste Detail mit besonderer Präcision und Eleganz gearbeitet und
 gewährt eine lehrreiche und interessante Uebersicht des komplizierten Baues und der Einrichtung
 eines Seeschiffes.

Das Kosmorama,

welches daselbst gezeigt wird, bietet ebenfalls viele hübsche und interessante Gegenstände.

(440)

(3, 3)

Syphilitische Krankheiten

werden von W. Herz, Doktor der Medicin,
nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung

Windgasse, im Marczynbanschem Hause,
von 2 bis 3 Uhr.

(334)

(15, 15)